

finden als die drei vorhergehenden, die zum Teil schon in 3. Auflage vorliegen.

W. Seibel SJ

*Hanssler, Bernhard: Das Gottesvolk der Kirche. (189 S.) Düsseldorf 1960, Patmos. DM 14,50.*

Die Neuentdeckung der Kirche, die vor nun bald 40 Jahren in der katholischen wie der protestantischen Theologie fast gleichzeitig einsetzte, hatte weitreichende Folgen nicht nur für die theologische Wissenschaft, sondern auch für das Bewußtsein von der Kirche überhaupt. Jenseits der institutionellen „Außenseite“ der Kirche, auf der zu lange fast ausschließlich der Blick geruht hatte, erfaßte man wieder das Mysterium der Kirche als des übernatürlichen Gefäßes der Gnade, als der Gegenwart des Geistes Gottes in der Welt und der Quelle des übernatürlichen Lebens. Durch die Enzyklika „Mystici corporis“ (1943) wurde diese Bewegung vom Lehramt der Kirche selbst aufgenommen, weitergeführt und — so möchte man heute sagen — zu einem gewissen Abschluß gebracht. Denn längst war die Gefahr aufgetaucht, bei dieser mehr nach innen gerichteten Betrachtungsweise das „Außen“ — die hierarchische Struktur, das Institutionelle, besonders aber die Aufgaben der Kirche in Staat und Gesellschaft — zu übersehen oder ungebührlich zurückzudrängen.

Hier setzt das neue Buch des geistlichen Direktors des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ein. Es ist eine theologische Untersuchung, in der jene Seite der Kirche ins Auge gefaßt wird, die heute wieder drängende Bedeutung erlangt hat: ihr Auftrag, den sie in dieser Welt zu erfüllen hat. Hanssler versteht die Kirche mit J. A. Möhler als die „gegenwärtige Autorität Christi“: „ihre eigentliche theologische Formel“: (97). Als solche hat sie nicht nur ihre Glieder zum ewigen Heil zu führen, sie hat auch „die Bestimmung, die transzendente Wahrheit gegenüber den Trägern der politischen Ordnung zu repräsentieren“ (173), eine Bestimmung, von der schon Jo 18, 33—38 und Eph 3, 10 die Rede ist. Sie muß den Willen und die Bereitschaft besitzen, das öffentliche Leben mitzugestalten, und zwar auch mit den Mitteln, mit denen sich die Kräfte der Gesellschaft in der demokratischen Ordnung repräsentieren. Dies aber ist, so zeigt H., die spezifische Aufgabe der Laien und jene Mündigkeit, zu der sie in besonderer Weise berufen sind. Die Kirche ist also nicht „einseitig mystisch, d. h. welt- und geschichtsjenseitig“, sondern, wie schon der große Kardinal Newman sagte, „eine imperiale Macht der Geschichte, mannigfach bezogen auf deren sämtliche imperiale Gründungen“ (21).

Das Buch ist in einer lebendigen und erfrischend deutlichen Sprache geschrieben,

voll geistreicher, nicht selten scharf pointierter Formulierungen, in denen die Probleme ohne viel Umschweife angepackt und beim Namen genannt werden. Selbstverständlich ist es keine vollständige Dogmatik der Kirche. Aber in seiner Zielsetzung und Gedankenführung ist es ein höchst notwendiges Buch, nicht minder wichtig als die streng dogmatischen Untersuchungen.

W. Seibel SJ

*Pol, W. H. van de: Der Weltprotestantismus. Glaubens- und Lebenswelt unserer Brüder. (286 S.) Essen 1960, Ludegus Verlag. Ln. DM 18,50.*

Im Unterschied zu seinem vor einigen Jahren erschienenen Buch „Das reformatorische Christentum“ — immer noch die beste deutschsprachige Darstellung der dogmatischen Grundlagen des Protestantismus! — will der holländische Theologe hier „ein allseitiges, wohlhabgewogenes und wirklichkeitsgetreues Bild“ des Weltprotestantismus „in seiner ganzen bunten Verschiedenheit von Typen und Schattierungen“ geben (9). Er wendet sich weniger an Fachleute, als an einen möglichst breiten Leserkreis.

Das Buch behandelt den lutherischen (13 bis 90), den reformierten (91—149) und schließlich den anglikanischen Protestantismus (151—212), von dem der Verf. mit Recht sagt, daß er nicht in der Mitte zwischen katholischer Kirche und Reformation, sondern grundsätzlich auf seiten der Reformation stehe. Ein letztes Kapitel beschreibt die aus dem Protestantismus hervorgegangenen Bewegungen und Freikirchen (214 ff.).

Die Darstellung ist von jener Sachkenntnis und Objektivität, die man an allen Schriften van de Pols rühmen muß. Er vermeidet jede Polemik, ohne die Unterschiede zu verschweigen oder das katholische Dogma zu verharmlosen. Ein besonderer Vorzug ist es, daß er den religiösen Ursprung der Reformation kräftig hervorhebt und gleichzeitig die zahlreichen kulturellen, sozialen und politischen Faktoren, ohne die weder die Reformation noch der heutige Weltprotestantismus denkbar sind, nicht (wie dies häufig geschieht) übergeht. Für den Leserkreis, an den es sich wendet, ist das Buch zweifellos die beste Einführung in die „Glaubens- und Lebenswelt unserer Brüder“, die wir im deutschen Sprachraum zur Zeit besitzen. Man kann es deswegen nur nachdrücklich empfehlen.

Leider hat man versäumt, die den einzelnen Kapiteln beigefügte umfangreiche Bibliographie der 1956 erschienenen holländischen Ausgabe auf den heutigen Stand zu bringen. So sind häufig veraltete Auflagen verzeichnet, und manche der hier aufgeführten fremdsprachigen Werke sind inzwischen in deutscher Übersetzung erschienen. Auch ist die letzte Lambeth-Konferenz nicht, wie es noch Seite 204 heißt, die 8. von